September 2026 ◆ Nr. 308

Elisabethheim Havetoft

Magazin für Freunde und Förderer



11 Das Jahresfest im Elisabethheim aus den Augen einer Dreijährigen

07 Wie mein Leben von Christus als Therapeuten repariert wurde

19 Das Elisabethheim im „Tal des Todes"





Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft

Wenn ich mir meinen engeren Freundeskreis anschaue, komme ich nicht umhin festzustellen, dass es zwischen uns gewisse Parallelen gibt: Wir sind alle ungefähr Mitte bis Ende 30, viele von uns haben einen Bart und tragen Caps, wir mögen Skat und Bier und wir leben im tiefen Vertrauen auf Jesus Christus. Wir sind uns scheinbar sehr ähnlich. Wir Menschen haben die Neigung uns mit Gleichgesinnten und ähnlichen Menschen zu umgeben.

Ganz anders hat es Jesus Christus gemacht. Sein Freundeskreis bestand aus sehr unterschiedlichen Menschen teils konkurrierender Gruppen, die ohne ihn als verbindende Person nie zusammengekommen wären.

Ähnlich ist es mit den Autorinnen und Autoren für dieses Magazin. Da sind Gruppenpädagoginnen, Wohngruppenbewohnerinnen, ein Psychologe, ein Aufsichtsratmitglied, ein ehemaliger Bewohner und ein dreijähriges Mädchen.

Durch die Unterschiedlichkeiten bekommen wir die Möglichkeit unterschiedliche Sichtweisen wahrzunehmen. Das würde uns nämlich verloren gehen, wenn wir uns nur mit Gleichen umgeben. Gesellschaftlich gesehen würden wir uns alle zunehmend entfremden. Daher bin ich froh und dankbar, sowohl im Elisabethheim als auch im Magazin die Möglichkeit zu haben, unterschiedlichen Menschen zu begegnen, unterschiedliche Wahrnehmungen zu erleben und dennoch wohlwollend miteinander verbunden zu sein.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieses Magazins.

Ihr Daniel Lukas und das Redaktionsteam

Titelbild: Sonnenaufgang im November 2022 am Havetofter See. Bild oben: Der prächtige Regenbogen über dem See ermutigt zur Einheit in der Vielfalt - wie die Autoren des Magazins oder Jesu Jünger.

Es stürmt. Oder?

Sara-Manuela Michel, Mitglied im Aufsichtsrat des Elisabethheim Havetoft e. V.



Egal wo wir hinschauen: Erschütterungen überall. Im persönlichen Leben, in unserem Volk, in der Welt, in der Natur. Mir kommt es so vor, als nähmen sie zu. Jede Nachrichtensendung zeigt uns das. Mich bewegt das und ich merke, dass ich mich immer öfter mit erschüttern lasse. Und gleichzeitig wächst in mir die Sehnsucht nach etwas Unerschütterlichem – etwas, das fest steht und bleibt, dem nichts etwas anhaben kann. Aber gibt es das?

Meine Mutter hat uns Kindern früher aus der Kinderbibel vorgelesen. Einmal war die Geschichte dran, wo Jesus in einem Boot liegt und schläft, während ein gewaltiger Sturm tost. Und meine Mutter fragte uns: „Was haben die Menschen an Bord gemacht?"

Meine Schwester rief darauf laut: „Sie haben gerufen: Herr hilf, es wackelt!"

Die Menschen an Bord des Schiffes haben es gefunden. Das Unerschütterliche. Oder besser gesagt: den Unerschütterlichen. Er war ganz nah – im selben Boot.

Jetzt bin ich natürlich nicht in einem Boot, während ich Nachrichten schaue. Vielmehr irgendwo unterwegs oder auf der Couch. Aber auch da ist er. Der Unerschütterliche – ganz nah. Ich muss es nur immer wieder schaffen, auf ihn zu schauen anstatt auf das, was um mich herum passiert. An Jesus kann man sich so festhalten, dass man selbst in Erschütterungen festen Grund unter den Füßen behält. Und dieses Festhalten will ich üben. Jedes Mal, wenn es wackelt. Und vielleicht lohnt es sich ja sowieso einfach gar nicht mehr loszulassen – von Jesus.

„Das, was geschaffen ist, wird erschüttert. Bleiben wird das Unerschütterliche."
Die Bibel, Hebräer 12,27



Die kollegiale Beratung

Peter Stührk-Edding , Diakon, Dipl. Sozialpädagoge/Sozialarbeiter, Therapeut im Elisabethheim Havetoft

Die kollegiale Beratung ist ein strukturierter Prozess zur Lösung beruflicher Probleme im Team, meist bestehend aus 4 – 6 Personen und sechs Phasen:
Rollenfindung, Fallschilderung, Schlüsselfrage, Methodenwahl, Beratung und Abschluss. In ca. 30–60 Minuten erarbeiten Kollegen (statt externer Experten) Lösungen, wobei der Fallgeber von der Gruppe unterstützt wird.

Ein Fallbeispiel: Eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern im Grundschulalter geriet zunehmend in Not. Die Mutter litt unter Depressionen, der Vater war durch Arbeit und Haushalt überlastet. Als ein tragischer Todesfall die Familie erschütterte, eskalierte die Situation – die Eltern trennten sich.

Das Team der ambulanten Hilfen traf sich zu einer kollegialen Fallberatung. Gemeinsam betrachteten die Fachkräfte die Situation aus verschiedenen Blickwinkeln. Dabei wurde deutlich: Es ging nicht mehr darum, das frühere Familiensystem wiederherzustellen. Vielmehr musste die Familie auf dem Weg in eine neue Lebenssituation begleitet werden und die Spannungen durch unterschiedliche Erziehungsvorstellungen reduzieren. Entscheidend war, dass die Kinder trotz der Trennung Sicherheit, verlässliche Beziehungen und klare Strukturen behalten können.

Das Team entwickelte konkrete Schritte: feste Tagesstrukturen, gemeinsame Regeln, Unterstützung bei den Übergängen zwischen den Haushalten und regelmäßige Gespräche mit den Kindern. Auch die Belastungsgrenzen der Eltern wurden stärker berücksichtigt.

Die Familie wurde an ein wohnortnäheres Team übergeben, das sie im gemischt-geschlechtlichen Tandem begleitete. Zusätzlich wurden die Fachleistungsstunden erhöht. So konnte die Unterstützung dem tatsächlichen Bedarf angepasst und eine weitere Zuspitzung der Krise verhindert werden.

Die kollegiale Beratung bietet Fachkräften eine strukturierte und zeitlich begrenzte Methode, um berufliche Herausforderungen gemeinsam zu reflektieren und praxistaugliche Lösungen zu entwickeln. Besonders in sozialen, pädagogischen, medizinischen sowie beratenden Berufen

– aber zunehmend auch in Unternehmen und Verwaltungen – schafft sie in komplexen Arbeitsfeldern einen geschützten Raum für kontinuierliches Lernen.

Im Kern steht das Prinzip der Gleichrangigkeit. Alle Beteiligten begegnen sich auf Augenhöhe, verzichten auf externe Moderation und lassen hierarchische Unterschiede außen vor. Eine Person bringt ein konkretes Anliegen aus ihrem Arbeitsalltag ein, während die übrigen Gruppenmitglieder als Berater fungieren. Durch gezielte Fragen, systematische Perspektivwechsel und fundiertes Feedback analysiert das Team die Schilderung. Dabei steht das tiefere Verständnis der Situation und das Erschließen neuer Handlungsspielräume im Mittelpunkt, keinesfalls die Bewertung der handelnden Person.

Ein klar strukturierter Ablauf sichert die Effizienz des Prozesses. Zuerst schildert die fallgebende Person die Ausgangslage. Danach klärt die Gruppe durch präzise Verständnisfragen offene Punkte, ohne vorschnelle Ratschläge zu erteilen. In der anschließenden Phase formulieren die Teilnehmenden Hypothesen und sammeln unterschiedliche Deutungen. Auf dieser Basis erarbeiten sie konkrete Lösungsansätze und Handlungsstrategien. Zum Abschluss bewertet die fallgebende Person die Impulse und wählt die für sie passenden Schritte aus. Die Vielfalt der Perspektiven stellt einen zentralen Gewinn dar. Unterschiedliche Erfahrungshintergründe und Denkweisen bringen oft überraschende, praxisnahe Ansätze hervor. Gleichzeitig schärft die Methode die Selbstreflexion, da der Fallgeber das eigene Handeln aus professioneller Distanz betrachtet. Auch die Berater gewinnen dazu, indem sie ihre Analyse- und Kommunikationskompetenzen schulen.



Darüber hinaus stärkt dieses Format die Zusammenarbeit. Regelmäßiger Austausch fördert Vertrauen, Offenheit und gegenseitige Rückendeckung. Das Team begreift Probleme als gemeinsame Aufgabe, was Konflikten vorbeugt und die Qualität beruflicher Entscheidungen nachhaltig steigert.

Für das Gelingen braucht es verlässliche Rahmenbedingungen:



Vertraulichkeit, gegenseitige Wertschätzung und Disziplin. Wechselnde Rollen für Moderation, Zeitmanagement und Protokollierung halten das Gespräch auf Kurs und verhindern, dass Einzelne den Diskurs dominieren.

Allerdings kennt auch die kollegiale Beratung Grenzen. Bei eskalierten Konflikten, schweren persönlichen Krisen oder rechtlich komplexen Fragen erfordert die Lage eine externe Supervision. Dennoch bleibt die Methode ein hocheffektives Instrument: Sie verbindet fachlichen Austausch mit persönlicher Reifung, nutzt das kollektive Wissen und sichert die Qualität professionellen Handelns.

Die Teams im Elisabethheim greifen die kollegiale Beratung auf, um frische Impulse für komplexe Fälle zu erhalten und Betriebsblindheit entgegenzuwirken. Dieses gemeinsame Reflexionsinstrument trägt dazu bei, dass Betreute, Familien und die fallführenden Jugendämter auf die gewohnt hohe Qualität unserer Arbeit bauen können.▼

Verleger und Herausgeber:
Elisabethheim Havetoft – Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln
Pastor-Witt-Straße 6, 24873 Havetoft
Tel. 0 46 03 / 94 00-0
Fax 0 46 03 / 94 00-15
post@elisabethheim.de
www.elisabethheim.de
DE-ÖKO-006

Verantwortlich: Daniel Lukas,
Pädagogisch-diakonischer Vorstand
Silke Becker-Nielsen, Kaufmännische Vorständin

Spendenkonto: Evangelische Bank eG
IBAN: DE73 5206 0410 0006 4265 90
BIC: GENODEF1EK1

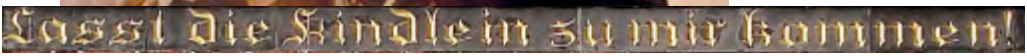
oder online spenden unter
www.elisabethheim.de
Gestaltung: Sabine Wallbott
www.zweisign.de
Druck: wir-machen-druck.de

Bilder: Titelbild Archiv Elisabethheim, S.2 Archiv Elisabethheim; S.3 Sara-Manuela Michel, Boot-www.magnific.com; S.5,6 Peter Hamel Fotografie; S.7 Karl-Heinz Lemburg; S.8 Peter Hamel Fotografie; S.9,10 Archiv Elisabethheim; S.11-15 Heike Peters; S.19,20 Tobias Judt, Plakat Kalkberg GmbH; S.21,22 Matthias Müller; S.23 Archiv Elisabethheim,

Elisabethheim Havetoft e.V.
elisabethheim_havetoft



Karl und Anne-Marie Lemburg am 01.06.2025



Wie mein Leben von Christus repariert wurde

Erinnerungen aus einer Lebensrettungsgeschichte – Teil 1

Karl-Heinz Lemburg, Le Mée-sur-Seine, Frankreich

Karl-Heinz Lemburg blickt in seinem folgenden persönlichen Bericht auf sein Leben und die verschiedenen Stationen seiner Entwicklung zurück. Dabei gewährt er uns ganz persönliche Einblicke in die unterschiedlichen Lebensphasen und erzählt, welche Bedeutung sein Glaube, den er einst in Havetoft kennengelernt hat, für seinen Lebensweg gewonnen hat.

Der seit vielen Jahren in Frankreich lebende Karl-Heinz Lemburg besucht gemeinsam mit seiner Frau jedes Jahr das Elisabethheim. Dabei gilt sein Besuch besonders Jenny Hantel, der früheren Hauswirtschaftsleiterin des Elisabethheims, zu der er bis heute eine besondere Verbindung hat.

Am 12. Juli 1966 wurde ich von meinem sozialen Vater mit meinem kleinen Bruder ins Elisabethheim gefahren. Das Jugendamt hatte ihm für uns einen Platz im hohen Norden in Havetoft besorgt. Er war von meiner sehr attraktiven Mutter betrogen worden und musste nun damit fertig werden, dass ein „Kuckuck" seine Eier in sein Nest gelegt hatte und er diese kleinen Jungs aufziehen sollte. Die Untreue meiner Mutter führte zur Scheidung, und so mussten die beiden Kinder woanders versorgt werden. Es war herzzerreißend, denn ich hatte meinen sozialen Papa doch lieb, aber ich musste anerkennen, dass er nicht mein biologischer Papa war.

Die Reise mit dem VW-Käfer nach Havetoft schien mir unendlich lang. Ich war gerade zehn Jahre alt und mein Bruder ungefähr fünf. Dieses Familiendrama hat mich mein Zuhause gekostet und wenig später auch meinen Nachnamen, denn Vaters Namen musste ich abgeben und den Namen meiner Mutter annehmen. Aus Karl-Heinz Wrage wurde Karl-Heinz Lemburg. Das war hart: erst meinen Platz in einer Arbeiterfamilie in Norderstedt-Garstedt zu verlieren und dann noch meine Identität. Ich war also offiziell vaterlos und keiner wollte uns mehr haben. Meine Mutter gab den Namen des biologischen Vaters nicht preis. Ich war über den Verlust schockiert und stand da mit meinem Brüderchen auf dem Hof des Elisabethheims unter der gewaltigen Linde.



„Lasst die Kindlein zu mir kommen", stand mit leuchtend goldenen Buchstaben über der Eingangstür ins Haupthaus. Hier fing meine „Lebensrettungsaktion" an, vor sechzig Jahren! Alles war so neu und außergewöhnlich. Bald saßen wir mit neunzig Kindern in einem großen Saal und bekamen ein Abendbrot. Der Hausvater bedankte sich bei einem lieben Gott für den schönen Tag, das gute Essen, den Schutz und die Führung durch diesen schönen, doch für mich schrecklichen Tag. Vater Karl war schon auf der Rückfahrt, als wir in unsere Gruppen gebracht wurden. Ich kam zu den „Reihern", den großen Jungs, und mein kleiner Bruder zu den „Küken". Er war ja noch so jung. Bei den „Reihern" schliefen wir in Etagenbetten, mit acht Jungs in einem Zimmer. Jeder hatte einen Spind aus dickem Blech für die persönliche Wäsche und andere Dinge. Im Gruppenraum der Reiher stand mit großen Pappbuchstaben an der Wand: „Jesus ist und bleibt Sieger!" Was war denn das? Wir waren doch nicht in einer Kirche, und dennoch hingen hier und da einige Rahmen mit schön gemalten Buchstaben und Worten, die ich später als Bibelverse erkannte.

Jeder Tag verging nach dem Schema: Aufstehen, Waschen und sich frisch machen, Zähneputzen, sich anziehen, in den Speisesaal zum Frühstück, stilles Gebet, Haferflocken mit heißer Milch, eine Scheibe Brot mit Butter und Marmelade und los in die Schule im Dorf.

Ich wartete mit Sorge auf Besuch am Wochenende. Der kam aber nicht wie

erwartet. Weder meine Mutter mit ihrem Freund noch mein sozialer Vater mit meiner Halbschwester kamen wie eigentlich versprochen. Ich war wütend und sauer und verteilte meine Bonbons, die ich als Trostgeschenk bekam, an meine Kameraden. Diese Welt der Erwachsenen hat mich wirklich enttäuscht, und ich war einmal innerlich so aufgebracht, als ich mal wieder stundenlang auf Besuch warten musste, der dann doch nicht kam, dass ich mir da auf der kühlen Steintreppe zum Haupthaus im Stillen einen fatalen Schwur machte: Aus Rache am Leben wollte ich nie froh und glücklich werden!



Karl Lemburg zu Besuch bei Tante Jenny

Es gab da also eine innere Dimension, die ich gut zu verstecken lernte. Ich konnte Fußball spielen, schwimmen gehen und mit den anderen Kindern spielen. Ich fing an, ein Blasinstrument zu spielen und mich in den Posaunenchor einzufügen. Wir spielten auf Festen und brachten Ständchen, sobald das Niveau gut genug war. Innerlich aber war ich voll Zorn und freute

„Innerlich aber war ich voll Zorn und freute mich, dass sich die freundliche Köchin Jenny Hantel etwas um mich kümmern wollte."

mich, dass sich die freundliche Köchin Jenny Hantel etwas um mich kümmern wollte. Die Erzieher waren hart, aber gerecht. Wir wurden als Jugendliche respektiert, und es gab uns gegenüber auch keine körperliche Gewalt. Wir durften lernen, Gutes vom Bösen zu unterscheiden, und wurden zu Höflichkeit erzogen. Es wurde auch gelobt, wenn wir etwas gut machten.

Sonntags ging es in die Dorfkirche zu Pastor Edgar Wibrow, der uns Jungs imponierte, sowohl mit seinen Predigten als auch mit seinem alten schwarzen Mercedes. Er schien leicht süchtig nach Coca-Cola und trank einige Flaschen, wenn er seinen alten Mercedes inspizierte. Für uns Jugendliche organisierte er die ersten Treffen zwischen Mädchen und Jungs zu Tanztees und hatte einen guten Kontakt zu den Konfirmanden. Er imponierte mir sehr, denn unser Pastor hatte ein Herz für die Menschen um ihn herum.

Karl-Heinz Voss, unser Erzieher, ein ehemaliger Zimmermann, fuhr mit einer tapferen Gruppe aus dem Elisabethheim zum Jahresfest der „Gemeinschaften in der Landeskirche" nach Neumünster, um in



Posaunenchor ca. 1969 mit Karl Lemburg (2. Reihe 4. v.l.)

der Holstenhalle ein Singspiel aufzuführen. Von über tausend Besuchern bekamen wir ordentlich Applaus für unsere Aufführung des Liedes „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit" von Martin G. Schneider. Dieser Eindruck in einer Halle, voll von frohen Menschen, die uns im Namen Gottes zujubelten, war schon ein Erlebnis. Wie ein Zünder ging mir auf, was Gott in Menschen bewegen konnte durch Lieder und Musik.

Ich entdeckte langsam, aber sicher die Lieder der Erweckungsbewegung, der Böhmischen Brüder und auch Lieder von Paul Gerhard, der trotz des 30-jährigen Krieges und viel persönlicher Not seinen Glauben lebte. Ich lernte Lieder der Bekennenden Kirche von Otto Riethmüller kennen. So nach und nach wurde mir bewusst, dass diese Sache mit Jesus etwas Ernstes, Schicksalsbewegendes sein musste. Ich entdeckte Lieder von Jochen Klepper wie „Er weckt mich alle Morgen" und Dietrich Bonhoeffers „Von guten Mächten wunderbar geborgen". Beide ließen für ihren Glauben in der Nazi-Zeit ihr Leben.

Ich wusste damals noch wenig über diese Herausforderung, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Und überhaupt: Was ist das für ein Vater, der seinen eigenen Sohn hingibt zur unschuldigen Hinrichtung am Kreuz der Römer? Ich suchte doch meinen Vater, meinen himmlischen, treuen Vater, den Jesus mir versprach. So konnte ich es in meiner eigenen Bibel lesen: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich."



Karl Lemburg mit ca. 12 Jahren

Doch dieser Gehorsam bis in den Tod, war das nicht zu grausam, etwas zu viel verlangt? Ich war auf der Suche nach einem himmlischen, guten Vater, der nicht sein Kind der Dummheit und unwissenden Menschen ausliefert.▼

Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe.

Das Jahresfest des Elisabethheims am 14. Juni 2026 aus den Augen einer Dreijährigen

Nuria und Sophia Lukas

„Mama, Dopfhörer bitte!" Ich halte mir vorsichtshalber schon einmal die Ohren mit den Händen zu. Ich sehe, dass der Posaunenchor Havetoft draußen steht und ich mag zwar die Musik sehr gerne, aber es ist immer so laut. Mama lächelt und setzt mir schnell den Gehörschutz auf. Ich bin Nuria, drei Jahre alt und wohne seit einiger Zeit im Elisabethheim. Mein Papa arbeitet hier im Büro im Haupthaus. Manchmal darf ich ihn von dort abholen, wenn es zuhause Abendessen gibt. Heute gibt es im Elisabethheim ein großes Fest. Ich bin schon ganz gespannt darauf, denn ich liebe Feste.



Nachdem der Posaunenchor schöne Lieder gespielt hat, gehen wir in den großen Saal. Dort fängt jetzt der Gottesdienst an. Pastor Jörg spielt Gitarre, Mama singt mit und ich darf auch mit auf die Bühne. Nachdem einige Menschen auf der Bühne gesprochen und wir mit dem lauten Posaunenchor noch ein paar Lieder gesungen haben, sagt Mama, dass wir jetzt zum Kindergottesdienst gehen. Ich freue mich!

Wir gehen in das große weiße Zelt, das vor ein paar Tagen neben unserem Haus aufgebaut wurde. Dort riecht es gut nach feuchter Wiese und es sind schon einige Kinder da. Ich muss laut lachen, denn im Zelt steht eine riesengroße Erdbeere und eine noch größere Banane. Ich rufe: „Mama, die haben sich verkleidet!" Mama nickt und lacht auch. Die beiden Menschen in Obstgestalt machen lustige Spiele und singen ein lautes Lied mit uns. Das geht so: „Du hast ein gro-o-o-ßes Herz für mich und es macht bum bum bum



und es schlägt für mich". Dazu machen wir Bewegungen und tanzen. Mama erklärt mir, dass das ein Lobpreislied ist und es bedeutet, dass Jesus uns Menschen ganz doll lieb hat. Zu der Erdbeere und der Banane kommt noch eine lustige Frau dazu, die Neuigkeiten sucht, weil sie von der Zeitung ist. Nach ein paar Ballspielen haben wir Kinder die Neuigkeiten gefunden.

So sehen sie aus:



THE FOUR

Das Herz heißt: Gott liebt alle. Das Zeichen danach bedeutet: Alle Menschen sind getrennt von Gott, weil sie manchmal Sachen machen, die blöd sind. Die Sachen heißen „Sünde". Zum Beispiel Lügen oder gemein zu anderen sein. Aber weil Gott uns so lieb hat, möchte er trotzdem bei uns sein. Sein Sohn Jesus ist deswegen am Kreuz gestorben und wieder auferstanden und jeder, der Jesus lieb hat, kann wieder bei Gott sein. Ganz nah beim Papa im Himmel auf dem Schoß. Jeder Mensch muss allein überlegen, ob er das will oder ob er lieber nicht bei Gott sein möchte.

Meine Mama nimmt meine Hand und sagt: „Wir gehen jetzt wieder rüber zu den Großen. Wir sind jetzt dran, das Lied zu singen." Im Saal darf ich bei meinem Papa auf dem Schoß sitzen und Mama spielt Klavier. Kira und Johanna aus dem Schwalbennest singen das Lied, das sie schon ganz oft mit Mama geübt haben.



Dann ist der Gottesdienst aus und es riecht lecker nach Essen. Als ich aber höre, dass das Erbsensuppe ist, möchte ich doch lieber Bratwurst. Ich darf der freundlichen Frau



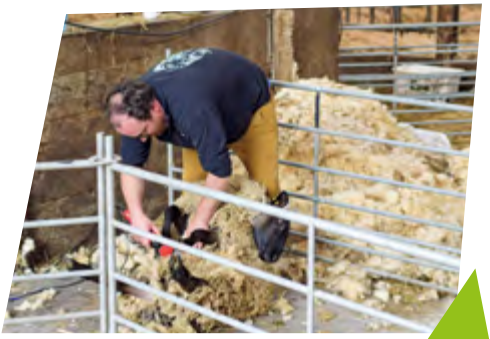
am Grill die Essensmarke geben und wir essen zusammen mit den Leuten, die vorhin noch Banane und Erdbeere waren, im Zelt. Mama sagt, dass die Suppe fantastisch schmeckt, aber ich will trotzdem nicht probieren. Toll, dass so viele Leute unser

Fest besuchen! Die Sonne scheint immer wieder und dann regnet es manchmal. Deshalb spielt der Posaunenchor während des Mittagessens abwechselnd draußen und drinnen bei uns im Zelt. Gut, dass ich meine Gehörschützer wieder aufsetzen kann.

Nach dem Essen erklärt mir Mama, dass es heute keinen Mittagsschlaf gibt, weil ich jetzt auf das Fest gehen darf. Ich freue mich, als ich mir ein Eis aussuche. Beema und Navia, die netten Frauen aus dem FSJler-Haus freuen sich, mich zu schminken. Heute möchte ich mal als Gespenst geschminkt werden. Im Kuhstall, wo das Kinderschminken stattfindet, werden heute



auch die Schafe geschoren und die Klauen geschnitten. Dean aus der Landwirtschaft macht das mit seinen Helfern und es ist echt spannend. Gut, dass ich heute keine Nägel schneiden muss, sondern nur die Schafe. Mit meinen Freunden hüpfe ich auf den Strohballen im Stall herum, bevor ich dann die Kletterwand entdecke, die draußen aufgebaut ist.





Während wir bei der Hüpfburg sind, höre ich Papas Stimme durch ein Mikrofon und Mama ruft: „Komm Nuria, jetzt beginnt die Verlosung!" Wir laufen dorthin und schauen erst einmal einer Frau zu, die zu lauter Musik klasse Kunststücke mit dem Fußball macht. Dann gibt mir Mama ein Los in die Hand. Es gibt ganz viele Geschenke. Wir bewundern sie. Da sind zum Beispiel



Strandspielsachen dabei oder sogar ein Kinderstuhl für draußen. Unsere Zahl auf dem Los wurde leider nicht aufgerufen, aber die anderen Leute haben sich über ihre Geschenke gefreut. Papa redet noch mal durch das Mikrofon und sagt allen Leuten danke und tschüss. Endlich darf ich auf seinen Arm und kurz mit ihm spielen. Ich bin ganz schön müde von dem Tag und freue mich aufs Bett. Hoffentlich ist bald wieder so ein Fest! ▼

138 Jahre
Elisabethheim Havetoft







Eindrücke vom Jahresfest

























Ein herzliches Dankeschön an alle fleißigen Helfer, die durch Ihr Engagement und ihre Kreativität zu einem gelingenden Fest beigetragen haben, insbesondere an unsere externen Partner:

Jörg Arndt (Pastor der Kirchgemeinde Havetoft-Sieverstedt) für den Rahmen und die Struktur des Gottesdienstes,

Thomas Seeger (Hausvater Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee) für die anschauliche Predigt,

dem **Kinderchor und dem Posaunenchor Havetoft** für die musikalische Ausgestaltung des Gottesdienstes,

Johann Schäfer („Hände der Liebe") für die Vorstellung des Spendenprojektes,

Elin Dietz für die spektakuläre Fußball-Show,

den **Rope-Skippers vom TSV Böklund** für die faszinierenden Sprungseilchoreographien,

No Limit e.V. für den unterhaltsamen Kindergottesdienst,

dem **Landessportverband** für das Spielmobil und die Kletterwand,

der **Jugendfeuerwehr Böklund** für die coolen Feuerwehrspiele,

EDEKA Heimer aus Satrup für die Bereitstellung der Cola-Kisten für die Kistentürme,

Sönke Berndsen für den Kran zum Kistenklettern,

Bäcker Hecker aus Böel für den phantastischen Kuchen,

Timms Erdbeerhof aus Sterup für die fruchtigen Erdbeererfrischungen,

der **Böklunder Blumenstube** für den Blumenschmuck

sowie dem **Zeltverleih Udo Matthiesen** für das sehr praktische Zelt bei dem wechselhaften Wetter an diesem Tag.

Zu guter Letzt ein Dank an unseren liebenden Gott, durch den alles überhaupt



Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft,

wenn Sie das Elisabethheim Havetoft finanziell unterstützen möchten, können Sie diesen Vordruck „SEPA-Überweisung/ Zahlschein" für alle Bank-, Sparkassen und Postüberweisungen nutzen. Die eingehenden Spenden gehen auf das Konto der „Stiftung Elisabethheim Havetoft" und werden in gewohnter Weise nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet. Die Stiftung ist durch das Finanzamt anerkannt. Möchten Sie dem Elisabethheim Havetoft einen größeren Betrag zuwenden oder dem Stiftungskapital eine Summe zustiften, so wenden Sie sich bitte an den Einrichtungsleiter oder Vorstand des Elisabethheimes Havetoft.

Ein herzliches Dankeschön allen, die unseren Auftrag mit Gebet und Gaben tragen!

Mit freundlichen Grüßen der Verbundenheit / Vorstand und Einrichtungsleitung des Elisabethheimes Havetoft

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger

IBAN/BIC des Zahlungsempfängers

EUR

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnr./Name des Spenders/ ggf. Stichwort

Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

STIFTUNG ELISABETHHEIM HAVETOFT,24873 HAVETOFT

IBAN

DE73 2060 4100 0006 4265 90

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Stiftung Elisabethheim Havetoft

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

423 537 DG VERLAG

Spendenbescheinigung

Dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg gilt bis 200,- als Spendenbescheinigung.

Die Stiftung Elisabethheim Havetoft (Steuer-Nr. 15/293/78045) ist laut Bescheid des Finanzamtes Flensburg vom 17.09.2019 als gemeinnützig anerkannt. Wir bestätigen, dass wir Ihre Spende nur für satzungsgemäße Zwecke – Förderung der Jugendhilfe – verwenden.

Stiftung
Elisabethheim Havetoft
Pastor-Witt-Str. 6
24873 Havetoft
Telefon 04603/94000
www.elisabethheim.de

Für eine korrekte Spendenbescheinigung bitte Namen und vollständige Anschrift auf der SEPA-Überweisung/Quittung nicht vergessen.

Elisabethheim Havetoft



Das Elisabethheim im „Tal des Todes"

Leticia Behn, Bewohnerin im Haus Spatzennest, und Tobias Judt, Psychologe im Elisabethheim

Am Donnerstag, den 13 August 2026, trafen sich 72 Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen um 15 Uhr auf dem Hauptgelände des Elisabethheims. Denn es ging, wie bereits im letzten Jahr, zum Ferienabschluss gemeinsam nach Bad Segeberg zu den Karl-May Spielen. In diesem Jahr wurde das Stück „Im Tal des Todes" aufgeführt. Um dort hinzukommen sollten erstmal acht Kleingruppen eingeteilt werden. Damit sich alle ein bisschen besser kennenlernen konnten, hielten wir (Leticia und Tobi) es für eine gute Idee, die Wohngruppen ein wenig durchzumischen. Anschließend verteilten sich alle auf drei Bullis und einen Reisebus der Firma Hoffnungsthaler, der uns, durch Spendengelder finanziert, gut und sicher nach Bad Segeberg und wieder zurück brachte. Ein Dank an dieser Stelle an den Firmeninhaber Herrn Matthiesen, der uns persönlich gefahren hat.



Als alle einen Sitzplatz im Bus und den Bullis gefunden hatten, fuhren wir eineinhalb Stunden bei bestem Wetter nach Bad Segeberg. Als wir ankamen, wurde noch ein Gemeinschaftsfoto gemacht, und anschließend sind



wir zum Kalkberg gegangen. Nachdem sich vor Ort noch alle kräftig gestärkt hatten, war um 19 Uhr Einlass und um 20 Uhr begann die Show. Es war eine spannende Geschichte mit tollen Schauspielern. Winnetou und Old Shatterhand gelang es, einen Krieg zwischen zwei Stämmen zu verhindern und dabei einen skrupellosen Bösewicht, den „silbernen Mann", zu stoppen. Auch ein Adler war dabei. Am Ende der Vorstellung gab es noch ein Feuerwerk. Dann liefen wir zurück zum Bus und nachts 1 Uhr waren wir wieder im Elisabethheim.



Es hat Spaß gemacht, und nächstes Jahr machen wir das auf jeden Fall wieder.▼



10 Tage voller Abenteuer an der Aggertalsperre

Maximilian Mai und Matthias Müller, Sozialpädagogen in der Wohngruppe Schwalbennest

Vom 5. bis zum 14. Juli zog eine unerschrockene Truppe aus 14 Jugendlichen, drei Betreuern und einer fleißigen FSJlerin ins Zeltlager an die Aggertalsperre im Bergischen Land.



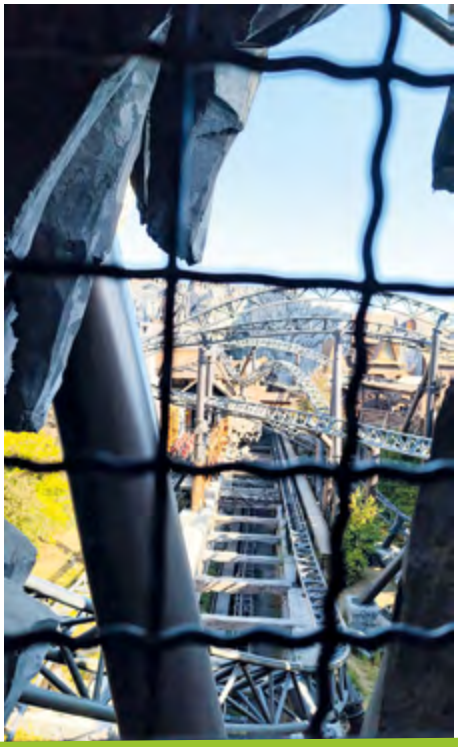
Nach einer siebenstündigen Anfahrt ging es direkt ans Zelte aufbauen – schweißtreibend, aber mit einer erstaunlich stabilen Gruppenmoral und viel Humor. Das Abendessen bestand aus Hotdogs. Danach stand der Zeltplatz im Blick: Großschach, Tischtennis und zufällige Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen Einrichtungen – im besten Sinne Zeltnachbarn, die sich schnell zu Mitspielern und Kameraden entwickelten.

Dienstag führte die Reise in den Wildpark Wiehl. Ein fachkundiger Führer in Begleitung von ein paar Rehen erklärte der Gruppe die Geheimnisse der heimischen Tierwelt. Eine anschließende Tropsteinhöhlen-Führung bei 8 Grad ließ die Abenteurer mutig frieren. Am Abend gab es erneut Campingplatzduelle in Schach und Tischtennis.

Mittwoch, Freitag und Sonntag standen unter dem Motto Adrenalin im „Phantasialand" in Brühl: Fahrgeschäfte wie Taron, Fly, Black Mamba und Co. zogen die Mundwinkel der unerschrockenen Mitfahrer nach oben. Am Donnerstag standen Zaubertricks im „House of Magic" der Ehrlich Brothers in Oberhausen auf dem Programm – Spannung, Staunen, und die ein oder andere Frage.

Samstag führte die beeindruckende Aggertalhöhle in 30 Meter Tiefe.

Montag war Erholungstag mit Baden in der Aggertalsperre und den üblichen sportlichen Wettkämpfen. Dienstag früh wurde alles abgebaut, verpackt und die Heimreise angetreten. Gegen 20.45 Uhr traf die Truppe erschöpft, aber voller toller Erlebnisse in Havetoft ein. Alle waren sich einig, dass dieses Vergnügen wiederholt werden soll. ▼



Die "Black Mamba" im Phantasialand in Brühl sorgte für hohen Adrenalin.



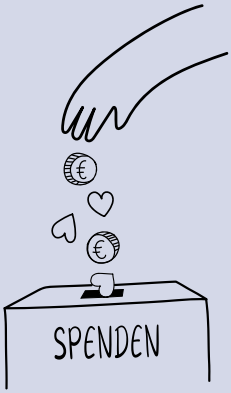
Großes Staunen im „House of Magic" der Ehrlich Brothers in Oberhausen.

Herzlichen Dank!

Von Herzen danken wir allen, die unsere Arbeit durch Spenden und Gebete unterstützen. Ihre Verbundenheit schenkt uns Mut und hilft uns, Kindern und Jugendlichen neue Perspektiven zu eröffnen.

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." (Galater 6,2)

Danke, dass Sie diese Aufgabe mittragen – im Geben, im Beten und im Vertrauen auf Gott.



Dienstjubiläum



Julia Ley feiert am 1. Oktober ihr **15-jähriges Dienstjubiläum**. Frau Ley gehört zum Team Alt-Friedrichsruh, unserer Wohngruppe der Eingliederungshilfe. Bewohnerinnen und Bewohner, Kolleginnen und Vorgesetzte schätzen sie sehr. Wir freuen uns, sie bei uns zu haben, und wünschen ihr Gottes Segen für die kommenden Jahre.

Elisabethheim Havetoft
Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln

Wir suchen Verstärkung!

Aktuell suchen wir eine

Pädagogische Fachkraft

Erzieher*in , Heilpädagogen / Heilpädagogin
Sozialpädagogische Fachkraft (m/w/d)

für eine Wohngruppe mit neun Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren, die den Alltag der Gruppe mitgestaltet und die jungen Menschen auf ihrem Weg begleitet

Hier mehr Infos

Termine

Sonntag, 4. Oktober	Erntedankfest
Freitag, 11. Dezember	Adventsfeier für Freunde und Angehörige des Elisabethheims



Elisabethheim Havetoft

Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln



Diakonie

Mitglied im
Diakonischen Werk

schützen – begleiten – verselbständigen